

Werk

Titel: Zur Wiederaufnahme mittelalterlicher Backsteintechnik

Autor: Stiehl, O.

Ort: Berlin

Jahr: 1905

PURL: https://resolver.sub.uni-goettingen.de/purl?523137273_0007|log19

Kontakt/Contact

[Digizeitschriften e.V.](#)
SUB Göttingen
Platz der Göttinger Sieben 1
37073 Göttingen

✉ info@digizeitschriften.de



Abb. 9. Teil der Darstellung des Paradieses.

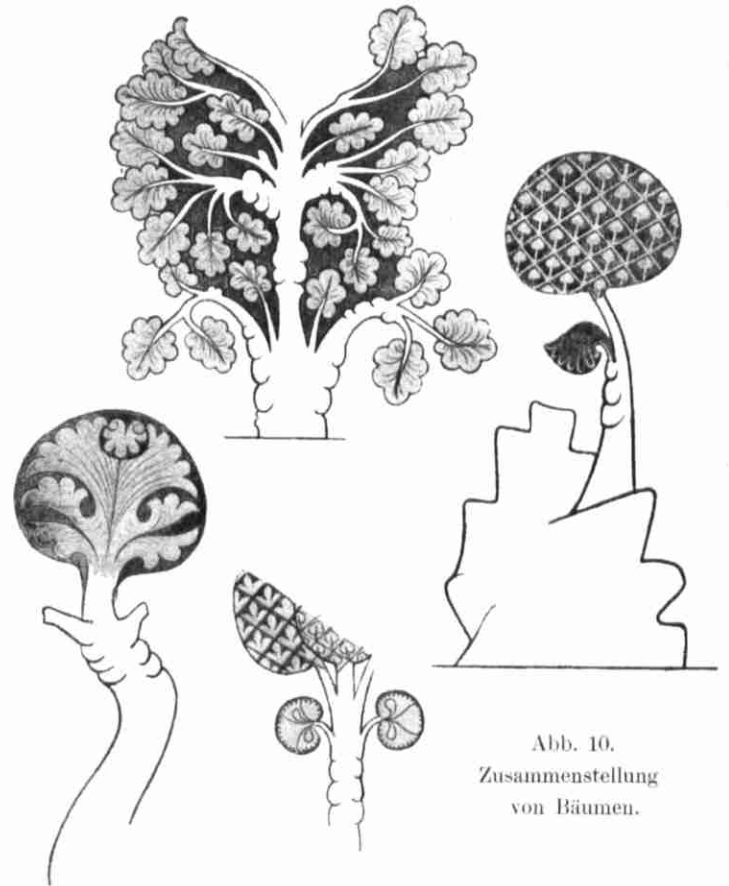


Abb. 10.
Zusammenstellung
von Bäumen.

bedecken weit über die Hälfte der gesamten Wandflächen, und wenn auch die Absicht der alten Künstler dadurch anschaulicher geworden ist, so sind sie doch nicht ohne Einfluß auf den allgemeinen Eindruck der Malereien. Die Schwierigkeiten beim Ergänzen von Bildern zeigt z. B. das Bild Nr. 13. Die Reste ließen Teile von Pferden mit Andeutungen von Reitern und Bruchstücken von Türmen erkennen. Das ergänzte Bild schildert jetzt die Eroberung der Stadt Ai durch die Kinder Israels (Josua, Kap. 8). In der Ecke auf den Wänden A und B ist die Stadt Ai zu sehen. Rechts davon auf Wand B die Verteidiger der Stadt, welche die Kinder Israels verfolgen. Diese fliehen, locken die Verteidiger von der Stadt weg und geben dem auf der anderen Seite der Stadt gelegten Hinterhalt Gelegenheit, die Stadt zu erobern. Dieser Hinterhalt, im Begriff hervorzubrechen, ist auf Wand A gruppiert; Aron hält beide Hände über ihm.

Wünschenswert wäre es, daß eine Skizze, auf der genau angegeben ist, welche Stellen neu sind, in der Kirche oder bei den Kirchenakten aufbewahrt würde.

— 8 —

Zur Wiederaufnahme mittelalterlicher Backsteintechnik.

Die Wiederherstellung alter Backsteinbauten bietet regelmäßige Schwierigkeiten besonderer Art in der Beschaffung geeigneten Baumaterials, wie sie bei Werksteinbauten nicht auftreten. Es ist das darin begründet, daß die Arbeitsweise der heutigen Ziegler sich von dem älteren Verfahren in vielen Stücken unterscheidet. Und zwar steht das alte Verfahren zweifellos künstlerisch auf höherer Stufe. Das hat zur Folge, daß selbst solche modernen Erzeugnisse, die an einem Neubau gute Wirkung machen würden, in der Nachbarschaft älterer Teile dem geschulten Blick wenig angenehm auffallen. Man wird daher gut tun, für alle Ergänzungen alter Bauten sich auch einer Technik zu bedienen, die den alten Steinen möglichst gleiche Ergebnisse liefert.

Sehr viel ist ja schon seit geraumer Zeit erreicht worden durch die Wiederaufnahme der Handstrichsteine an Stelle der bei Wiederherstellungsbauten ganz unleidlichen Maschinensteine. Die Vorzüge der rauheren Fläche haben sich trotz des anfangs heftigen Widerstandes jetzt allgemein, bis in Kreise hinein, die der Bewegung ursprünglich fern standen, Geltung verschafft. Aber für eine sorgsame Denkmalpflege ist es mit der Verwendung von Handstrichsteinen allein nicht getan. Schon die schlichten Flächensteine sollten mehr, als der moderne Ziegler von selbst tut, der alten Arbeitsweise angepaßt werden. Sehen wir zunächst ab von der äußerst sorgfältigen

Herstellung scharrierter Ansichtflächen zur romanischen Zeit. Sie ist nicht allzuweit verbreitet und wird daher selten bei Wiederherstellungsbauten in Frage kommen. Aber auch in der späteren Backsteinkunst beruht der Reiz nicht nur auf der Körnigkeit der Steine, sondern auch auf dem meist sehr starken Wechsel der Farbe innerhalb derselben Fläche. Und zwar ist dieser Wechsel nicht nur durch verschiedenen starken Brand der Steine entstanden, sondern innerhalb desselben Steines sind verschiedene Tonadern oft deutlich unterschieden; es sitzen dunklere „Gallen“ u. dergl. im hellen Grundton.

Die ausgezeichnete Erhaltung solcher Steine zeugt dafür, daß solche reizvolle Belegung der Farbe technisch unbedenklich und daß die gleichmäßige Durcharbeitung des Tones, die man heute meist vorschreibt, für die Haltbarkeit unnötig ist. Will man also schöne Backsteinflächen in alter Art herstellen, so verbiete man dem Ziegler die Anwendung des maschinell betriebenen Tonschneiders und schreibe vor, daß der Ton nur durch wiederholtes Umstechen gemischt werden darf. Die Erfahrung lehrt, daß damit, die nötige Sorgfalt bei Auswahl des Tones vorausgesetzt, vortreffliches Material gewonnen wird, das allen Ansprüchen an Haltbarkeit und Übereinstimmung mit den alten Teilen genügt.

Noch größer ist die Schwierigkeit, wenn Formsteine verwendet